Zeitschrift: Der Sammler : eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten

Herausgeber: Bernhard Otto

Band: 6 (1784)

Heft: 26

Artikel: Von der Blindheit, oder dem Ersticken der Fensterscheiben

Autor: B.O.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-543779

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

gemacht, welche so gut gerathen seven, daß er ieto den Muten und die Leichtigkeit diefer Berbefferung allen Weingartnern empfehlen konne, indem dadurch in Bufunft nicht mir die Muhe des Ausreutens alter Weinstocke erspart, sondern da man auf ihre Wurzeln pfropfte, vier Jahre bes Ertrags gewonnen wurden, weil die Pfropfreben im zweiten Jahre Trauben brachten, da bei den ausgerenteten' feche Jahre erfodert wurden. — Die gepfroften Reben reiften auch vierzehn Tage früher als die gewönlich erzo. genen, und wurden in falt liegenden Gegenden große Dienste thun, so wie auch schlechte Traubenstocke auf diese Art gebeffert werden konnten; und die Arbeit an fich fen fo leicht, daß ein Knabe von acht Jahren, welchen er es gelehrt, in einem Tage hundert Stude pfropfte. Er gieng benn mit in unfern Garten, und zeigte auch meis nen zwei jungern Sohnen die ganze Behandlung, wobei er die Geschichte gang ergalte, und die Dorfer bei Bingen nannte, welche schon viele Morgen mit dem besten Erfolge gepfropft hatten. Der Mann wurde mir beilig: - ich betrachtete ihn mit Verehrung, nicht nur wegen der Verbesserung eines Nahrungs und Handelszweiges seines Naterlandes, sondern auch, weil er meinen Gohnen zeigte, wie der rechtschaffene Mann selbst seine Rebenstunden zum Buten und Ruglichen verwende.



Von der Blindheit, oder dem Ersticken der Sensterscheiben.

Wenn das Fensterglaß blind wird, so ist weder schleche tes Glas, noch die Sonne, noch die freie Luft, Schuld daran; sondern salzigte Theile, oder saure Dünste, welche besonders in einem bewohnten aber eingeschlossenen Luftz raume entstehen, und sich an die Scheiben hängen, wozu öfters dsters noch übelverstandene Versahrungsweise beim jedesmaligen Waschen derselben kömmt. Je feiner das Glas ist, desto eher ist es dieser nachtheiligen Folge ausgesezt. Man suche sich, z. B. das feinste Trinkglas aus, giesse reines Wasser in dasselbe bis an die Halste, lasse es so tange im Schatten stehen, bis sich das Wasser ausgedünstet, oder vertrocknet hat, und wiederhole dieses Versahren noch ein paarmahl so wird man sinden, daß das Glas gerade bis dahin erstieckt ist, als das Wasser reichte, und man wird solches durch das mühsamste Scheuren nicht wieder zurechte bringen. Die blinden Fenster in den Pferdeställen insonderheitz und die der Mistbeete, u. a. m. mögen zu mehrerem Beweise dienen. Nun giedt es sogar Leute, welche besonders ihren so schönen Taselscheiben beim Waschen derselben was rechts zu gute thun wollen, und reiben sie vollends mit Küchensalz.

Gemeiniglich nehmen unsere Hausmütterchen die Wasche der Fenster gerade zu einer Zeit vor, wenn wir sie gerne recht bald wieder an ihrem Orte sähen, so daß man ihnen nicht Zeit genug zum tröcknen läßt; oder es hat sich ihnen wegen häuslichen Umständen, gerade an einem bewölften Tage gesschift, diese Frühlings und Herbst. Scheure vorzunehmen, ein Grund mehr also wenn sie unausgetröcknet wieder einsgehängt werden. Man sehe nach, ob eine dem Zimmer einwärts erstickte Scheibe, es auch von der aussen Seite sen, von welcher sie die Sonne, und die freie Lust berührt. — Man sehe nach, ob man nicht die meisten erstickten Scheisben, in Schlafgemächern sindet, und nehme sich die Mühe es selbst zu beobachten, ob der erste Ansatz nicht im Wisseter geschieht.

der sich auf dem Saal gefangen hatte.

Wons dies! Herr Spay! En! Geht doch mal! Willsommen hier auf meinem Saal!